



Gotthold
Ephraim Lessing
Nathan der Weise

Text und Kommentar
Suhrkamp BasisBibliothek

Diese Ausgabe der »Suhrkamp BasisBibliothek – Arbeitstexte für Schule und Studium« bietet nicht nur Gotthold Ephraim Lessings bedeutendes Schauspiel *Nathan der Weise* sowie im Anhang wichtige Primärquellen wie etwa Boccaccios Novelle »Die Ringparabel«, sondern auch einen Kommentar, der alle für das Verständnis des Buches erforderlichen Informationen enthält: eine Zeittafel zu Leben und Werk Lessings, die Entstehungsgeschichte und Selbstinterpretationen des Autors, ausführliche Hinweise zu den literaturgeschichtlichen, historischpolitischen und ästhetischen Voraussetzungen des Stücks, die zeitgenössische Rezeption, einen Forschungsüberblick, Literaturhinweise sowie detaillierte Wort- und Sacherläuterungen. Der Kommentar ist entsprechend der neuen Rechtschreibregeln verfasst.

Wilhelm Große, geboren 1948, Dr. phil. ist Lehrbeauftragter für Neuere deutsche Literatur an der Universität Trier. Arbeitsschwerpunkte: Poetik, Lyrik und Drama des 18. Jahrhunderts. Publikationen u. a. zu Lessing, Klopstock, Schiller (SBB 10, SBB 30, SBB 53, SBB 67) und Goethe (SBB 5, SBB 27).

Gotthold Ephraim Lessing
Nathan der Weise

*Ein dramatisches Gedicht,
in fünf Aufzügen*

Mit einem Kommentar
von Wilhelm Große

Suhrkamp

Der Text folgt der Ausgabe:

Gotthold Ephraim Lessing: *Nathan der Weise. Ein dramatisches Gedicht in fünf Auszügen*, in: Gotthold Ephraim Lessing: *Werke und Briefe in zwölf Bänden*. Herausgegeben von Wilfried Barner zusammen mit Klaus Bohnen, Gunter E. Grimm, Helmuth Kiesel, Arno Schilson, Jürgen Stenzel und Conrad Wiedemann.

Band 9: *Werke 1778–1780*. Herausgegeben von Klaus Bohnen und Arno Schilson. Frankfurt am Main: Deutscher Klassiker Verlag 1993, S. 483–627.

Die Texte des Anhangs sind derselben Ausgabe entnommen: S. 1153–1156, S. 41–44.

8. Auflage 2018

Erste Auflage 2003

Originalausgabe

Suhrkamp BasisBibliothek 41

© Text: Deutscher Klassiker Verlag Frankfurt am Main 1993.

© Kommentar: Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2003.

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: pagina GmbH, Tübingen

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Umschlaggestaltung: Hermann Michels

Foto: Archiv für Kunst und Geschichte, Berlin

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-18841-5

Inhalt

Gotthold Ephraim Lessing, <i>Nathan der Weise. Ein dramatisches Gedicht,</i> <i>in fünf Aufzügen</i>	7
Anhang	
Giovanni Boccaccio, Die Ringparabel	163
Gotthold Ephraim Lessing, Die Parabel	167
Kommentar	
Zeittafel	173
Entstehungsgeschichte	177
Das Vorspiel – der »Fragmentenstreit«	183
Die Parabel	192
Wirkungsgeschichte	194
Bühnenrezeption	205
Deutungsversuche	214
Literaturhinweise	224
Wort- und Sacherläuterungen	228

Nathan der Weise
Ein *「dramatisches Gedicht」*,
in fünf Aufzügen

「Introite, nam et heic Dii sunt!

Personen.

«Sultan *Saladin*».

«*Sittah*», dessen Schwester.

«*Nathan*», ein reicher Jude in Jerusalem.

«*Recha*», dessen angenommene Tochter. 5

«*Daja*», eine Christin, aber in dem Hause des Juden, als
«Gesellschafterin» der *Recha*.

Ein junger «*Tempelherr*».

Ein «*Derwisch*».

Der «*Patriarch*» von Jerusalem. 10

Ein *Klosterbruder*.

Ein «*Emir*» nebst verschiedenen «*Mameluken*» des *Saladin*.

Die Scene ist in Jerusalem.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Scene: Flur in Nathans Hause.

Nathan von der Reise kommend. Daja ihm entgegen.

DAJA Er ist es! Nathan! – Gott sei ewig Dank,
Daß Ihr doch endlich einmal wiederkommt.

NATHAN

Ja, Daja; Gott sei Dank! – Doch warum endlich?
Hab' ich denn eher wiederkommen wollen?

5 Und wiederkommen können? [□]«Babylon»
Ist von Jerusalem, wie ich den Weg,
Seit ab bald rechts, bald links, zu nehmen bin
Genötigt worden, gute [□]«hundert Meilen»;
Und Schulden einkassieren, ist gewiß
10 Auch kein Geschäft, das merklich födert*, das
So von der Hand sich schlagen läßt*.

vonstatten
geht

sich rasch erle-
digen läßt

DAJA O Nathan,
Wie elend, elend hättet Ihr indes
Hier werden können! Euer Haus . . .

NATHAN Das brannte.

So hab' ich schon vernommen. – Gebe Gott,
15 Daß ich nur alles schon vernommen habe!

DAJA Und wäre leicht von Grund* aus abgebrannt.

bis auf den
Grund

NATHAN Dann, Daja, hätten wir ein neues uns
Gebaut; und ein bequemeres.

DAJA Schon wahr! –
Doch Recha wär' bei einem Haare mit
20 Verbrannt.

NATHAN Verbrannt? Wer? meine Recha? sie? –
Das hab' ich nicht gehört. – Nun dann! So hätte
Ich keines Hauses mehr bedurft. – Verbrannt
Bei einem Haare! – Ha! sie ist es wohl!

Ist wirklich wohl verbrannt! – Sag' nur heraus!
Heraus nur! – Töte mich: und martre mich 25
Nicht länger. – Ja, sie ist verbrannt.

DAJA Wenn sie
Es wäre, würdet Ihr von mir es hören?
NATHAN Warum erschreckest du mich denn? – O Recha!
O meine Recha!

DAJA Eure? Eure Recha?
NATHAN Wenn ich mich wieder je entwöhnen müßte, 30
Dies Kind mein Kind zu nennen!

DAJA Nennt Ihr alles,
Was Ihr besitzt, mit eben so viel Rechte
Das Eure?
NATHAN Nichts mit größerem! Alles, was
Ich sonst besitze, hat Natur und Glück
Mir zugeteilt. Dies Eigentum allein 35
Dank' ich der Tugend.

DAJA O wie teuer laßt
Ihr Eure Güte, Nathan, mich bezahlen!
Wenn Güt', in solcher Absicht ausgeübt,
Noch Güte heißen kann!

NATHAN In solcher Absicht?
In welcher? 40

DAJA Mein Gewissen . . .
NATHAN Daja, laß
Vor allen Dingen dir erzählen . . .

DAJA Mein
Gewissen, sag' ich . . .
NATHAN Was in Babylon
Für einen schönen Stoff ich dir gekauft.
So reich, und mit Geschmack so reich! Ich bringe
Für Recha selbst kaum einen schönern mit. 45

DAJA Was hilfts? Denn mein Gewissen, muß ich Euch
Nur sagen, läßt sich länger nicht betäuben.

NATHAN Und wie die Spangen, wie die Ohrgehenke*,

Ohrgehänge,
Ohrschmuck

50 Wie Ring und Kette dir gefallen werden,
Die in Damascus* ich dir ausgesucht:
Verlanget mich zu sehn.

DAJA So seid Ihr nun!
Wenn Ihr nur schenken könnt! nur schenken könnt!

NATHAN Nimm du so gern, als ich dir geb': – und schweig!

DAJA Und schweig! – Wer zweifelt, Nathan, daß Ihr nicht
55 Die Ehrlichkeit, die Großmut selber seid?
Und doch . . .

NATHAN Doch bin ich nur ein Jude. – Gelt,
Das willst du sagen?

DAJA Was ich sagen will,
Das wißt Ihr besser.

NATHAN Nun so schweig!

DAJA Ich schweige.
Was Sträfliches vor Gott hierbei geschieht,
60 Und ich nicht hindern kann, nicht ändern kann, –
Nicht kann, – 'komm' über Euch'!

NATHAN Komm' über mich! –
Wo aber ist sie denn? wo bleibt sie? – Daja,
Wenn du mich hintergehst! – Weiß sie es denn,
Daß ich gekommen bin?

DAJA Das frag' ich Euch!
65 Noch zittert ihr der Schreck durch jede Nerve*.
Noch malet Feuer ihre Phantasie
Zu allem, was sie malt. Im Schläfe wacht,
Im Wachen schläft ihr Geist: bald weniger
Als Tier, bald mehr als Engel.

NATHAN Armes Kind!
70 Was sind wir Menschen!

DAJA Diesen Morgen lag
Sie lange mit verschloßnem Aug', und war
Wie tot. Schnell fuhr sie auf, und rief: »Horch! horch!
Da kommen die Kamele meines Vaters!
Horch! seine sanfte Stimme selbst!« – Indem

Wichtige
Handelsstadt
im Vorderen
Orient

Hier: Faser

wurde sie wieder bewusstlos; auch: schlief sie wieder ein Kissen	Brach sich ihr Auge wieder*: und ihr Haupt, Dem seines Armes Stütze sich entzog, Stürzt auf das Küssen*. – Ich, zur Pfort' hinaus! Und sieh: da kommt Ihr wahrlich! kommt Ihr wahrlich! Was Wunder! ihre ganze Seele war Die Zeit her nur bei Euch – und ihm. –	75
	NATHAN Bei ihm? Bei welchem Ihm?	80
	DAJA Bei ihm, der aus dem Feuer Sie rettete.	
	NATHAN Wer war das? wer? – Wo ist er? Wer rettete mir meine Recha? wer?	
	DAJA Ein junger Tempelherr, den, wenig Tage Zuvor, man hier gefangen eingebracht, Und Saladin begnadigt hatte.	85
	NATHAN Wie? Ein Tempelherr, dem Sultan Saladin Das Leben ließ? Durch ein geringres Wunder War Recha nicht zu retten? Gott!	
Gewinn	DAJA Ohn' ihn, Der seinen unvermuteten Gewinst* Frisch wieder wagte, war es aus mit ihr.	90
	NATHAN Wo ist er, Daja, dieser edle Mann? – Wo ist er? Führe mich zu seinen Füßen. Ihr gabt ihm doch vors erste, was an Schätzen Ich euch gelassen hatte? gabt ihm alles? Verspricht ihm mehr? weit mehr?	95
	DAJA Wie konnten wir?	
	NATHAN Nicht? nicht?	
Kenntnis des Hauses	DAJA Er kam, und niemand weiß woher. Er ging, und niemand weiß wohin. Ohn' alle Des Hauses Kundschaft*, nur von seinem Ohr Geleitet, drang, mit 'vorgespreiztem Mantel', Er kühn durch Flamm' und Rauch der Stimme nach, Die uns um Hülfe rief. Schon hielten wir	100

	Ihn für verloren, als aus Rauch und Flamme Mit eins* er vor uns stand, im starken Arm	mit einmal, plötzlich
105	Empor sie tragend. Kalt und ungerührt Vom Jauchzen unsers Danks, setzt seine Beute Er nieder, drängt sich unters Volk und ist – Verschwunden!	
	NATHAN Nicht auf immer, will ich hoffen.	
	DAJA Nachher die ersten Tage sahen wir	Christi; gemeint ist hier die Grabeskirche in Jerusalem
110	Ihn untern Palmen auf und nieder wandeln, Die dort des Auferstandnen* Grab umschatten. Ich nahte mich ihm mit Entzücken, dankte, Erhob, entbot*, beschwor, – nur einmal noch	pries, bot dar
115	Die fromme Kreatur zu sehen, die Nicht ruhen könne, bis sie ihren Dank Zu seinen Füßen ausgeweinete.	
	NATHAN Nun?	
	DAJA Umsonst! Er war zu unsrer Bitte taub; Und goß so bitteren Spott auf mich besonders . . .	
	NATHAN Bis dadurch abgeschreckt . . .	
	DAJA Nichts weniger!	
120	Ich trat ihn jeden Tag von neuem an*; Ließ jeden Tag von neuem mich verhöhnen. Was litt ich nicht von ihm! Was hätt' ich nicht Noch gern ertragen! – Aber lange schon	trat an ihn heran (um ihn zu bitten)
125	Kommt er nicht mehr, die Palmen zu besuchen, Die seines Auferstandnen Grab umschatten; Und niemand weiß, wo er geblieben ist. – Ihr staunt? Ihr sinnt?	
	NATHAN Ich überdenke mir, Was das auf einen Geist, wie Rechas, wohl Für Eindruck machen muß. Sich so verschmäht	
130	Von dem zu finden, den man hochzuschätzen Sich so gezwungen fühlt; so weggestoßen, Und doch so angezogen werden; – Traun*, Da müssen Herz und Kopf sich lange zanken,	Wahrlich

165 So wirst du doch auf mich, auf mich nicht zürnen,
Die Engelschwärmerin geheilt zu sehen?
DAJA Ihr seid so gut, und seid zugleich so schlimm!
Ich geh! – Doch hört! – doch seht! – Da kommt sie selbst.

Zweiter Auftritt.

Recha, und die Vorigen.

RECHA So seid Ihr es doch ganz und gar, mein Vater?
170 Ich glaubt', Ihr hättet Eure Stimme nur
Vorausgeschickt. Wo bleibt Ihr? Was für Berge,
Für Wüsten, was für Ströme trennen uns
Denn noch? Ihr atmet Wand an Wand mit ihr,
Und eilt nicht, Eure Recha zu umarmen?
175 Die arme Recha, die indes verbrannte! –
Fast, fast verbrannte! Fast nur. Schaudert nicht!
Es ist ein garst'ger Tod, verbrennen. O!

NATHAN Mein Kind! mein liebes Kind!

RECHA Ihr mußtet über
Den 'Euphrat, Tygris, Jordan'; über – wer
180 Weiß was für Wasser all? – Wie oft hab' ich
Um Euch gezittert, eh das Feuer mir
So nahe kam! Denn seit das Feuer mir
So nahe kam: dünkt mich im Wasser sterben
Erquickung, Labsal, Rettung. – Doch Ihr seid
185 Ja nicht ertrunken: ich, ich bin ja nicht
Verbrannt. Wie wollen wir uns freuen, und Gott,
Gott loben! Er, er trug Euch und den Nachen*
Auf Flügeln seiner unsichtbaren Engel
Die ungetreuen Ström' hinüber. Er,
190 Er winkte meinem Engel, daß er sichtbar
Auf seinem weißen Fittiche*, mich durch
Das Feuer trüge –

Schiff, Kahn

Flügel

NATHAN (Weißem Fittiche!

Ja, ja! der weiße vorgesprenzte Mantel
Des Tempelherrn.)

RECHA Er sichtbar, sichtbar mich
Durchs Feuer trüg', von seinem Fittiche
Verweht. Ich also, ich hab' einen Engel
Von Angesicht zu Angesicht gesehn;
Und meinen Engel. 195

NATHAN Recha wär' es wert;
Und würd' an ihm nichts schönres sehn, als er
An ihr. 200

RECHA *lächelnd:*
Wem schmeichelt Ihr, mein Vater? wem?
Dem Engel, oder Euch?

NATHAN Doch hätt' auch nur
Ein Mensch – ein Mensch, wie die Natur sie täglich
Gewährt, dir diesen Dienst erzeugt: er müßte
Für dich ein Engel sein. Er müßt' und würde.

RECHA Nicht so ein Engel; nein! ein wirklicher;
Es war gewiß ein wirklicher! – Habt Ihr,
Ihr selbst die Möglichkeit, daß Engel sind,
Daß Gott zum Besten derer, die ihn lieben,
Auch Wunder könne tun, mich nicht gelehrt?
Ich lieb' ihn ja. 205

NATHAN Und er liebt dich; und tut
Für dich, und deines gleichen, stündlich Wunder;
Ja, hat sie schon von aller Ewigkeit
Für euch getan.

RECHA Das hör' ich gern.

NATHAN Wie? weil
Es ganz natürlich, ganz alltäglich klänge,
Wenn dich ein eigentlicher Tempelherr
Gerettet hätte: sollt' es darum weniger
Ein Wunder sein? – Der Wunder höchstes ist,
Daß uns die wahren, echten Wunder so
Alltäglich werden können, werden sollen. 215

- 220 Ohn' dieses allgemeine Wunder, hätte
 Ein Denkender wohl schwerlich Wunder je
 Genannt, was Kindern bloß so heißen müßte,
 Die gaffend* nur das Ungewöhnlichste,
 Das Neuste nur verfolgen. unverständlich
starrend
- DAJA zu Nathan: Wollt Ihr denn
- 225 Ihr ohnedem schon überspanntes Hirn
 Durch solcherlei Subtilitäten* ganz
 Zersprengen? Spitzfindig-
keiten, Wort-
klaubereien
- NATHAN Laß mich! – Meiner Recha wär'
 Es Wunders nicht genug, daß sie ein Mensch
 Gerettet, welchen selbst kein kleines Wunder
 230 Erst retten müssen? Ja, kein kleines Wunder!
 Denn wer hat schon gehört, daß Saladin
 Je eines Tempelherrn verschont? daß je
 Ein Tempelherr von ihm verschont zu werden
 Verlangt? gehofft? ¹ ihm je für seine Freiheit
 235 Mehr als den ledern Gurt geboten, der
 Sein Eisen* schleppt; und höchstens seinen Dolch?¹ Schwert
- RECHA Das schließt* für mich, mein Vater. – Darum eben
 ist für mich
 War das kein Tempelherr; er schien es nur. –
 Kömmt kein gefangner Tempelherr je anders
 240 Als zum gewissen Tode nach Jerusalem;
 Geht keiner in Jerusalem so frei
 Umher: wie hätte mich des Nachts freiwillig
 Denn einer retten können?
- NATHAN Sieh! wie sinnreich.
 Jetzt, Daja, nimm das Wort. Ich hab' es ja
 245 Von dir, daß er gefangen hergeschickt
 Ist worden. Ohne Zweifel weißt du mehr.
- DAJA Nun ja. – So sagt man freilich; – doch man sagt
 Zugleich, daß Saladin den Tempelherrn
 Begnadigt, weil er seiner Brüder einem,
 250 Den er besonders lieb gehabt, so ähnlich sehe.
 Doch da es viele zwanzig Jahre* her, mehr als 20
Jahre

Daß dieser Bruder nicht mehr lebt, – er hieß,
Ich weiß nicht wie; – er blieb, ich weiß nicht wo: –
So klingt das ja so gar – so gar unglaublich,
Daß an der ganzen Sache wohl nichts ist. 255

Kollektivform
für: seine
Geschwister

NATHAN Ei, Daja! Warum wäre denn das so
Unglaublich? Doch wohl nicht – wie's wohl geschieht –
Um lieber etwas noch unglaublichers
Zu glauben? – Warum hätte Saladin,
Der sein Geschwister* insgesamt so liebt, 260
In jüngern Jahren einen Bruder nicht
Noch ganz besonders lieben können? – Pflegen
Sich zwei Gesichter nicht zu ähneln? – Ist
Ein alter Eindruck ein verlornen? – Wirkt
Das Nemliche nicht mehr das Nemliche? – 265
Hier: wann Seit wann*? – Wo steckt hier das Unglaubliche? –
Ei freilich, weise Daja, wär's für dich
Kein Wunder mehr; und deine Wunder nur
Bedürf – verdienen, will ich sagen, Glauben.

DAJA Ihr spottet. 270

wildesten

NATHAN Weil du meiner spottest. – Doch
Auch so noch, Recha, bleibt deine Rettung
Ein Wunder, dem nur möglich, der die strengsten
Entschlüsse, die unbändigsten* Entwürfe
Der Könige, sein Spiel – wenn nicht sein Spott –
Gern an den schwächsten Fäden lenkt. 275

RECHA Mein Vater!
Mein Vater, wenn ich irr', Ihr wißt, ich irre
Nicht gern.

Im 18 Jh. noch
üblich für:
Augenbrauen

NATHAN Vielmehr, du läßt dich gern belehren. –
Sieh! eine Stirn, so oder so gewölbt;
Der Rücken einer Nase, so vielmehr
Als so geführt; Augenbraunen*, die 280
Auf einem scharfen oder stumpfen Knochen
So oder so sich schlängeln; eine Linie,
Ein Bug*, ein Winkel, eine Falt', ein Mal,

Biegung (z. B.
des Arms)

Ein Nichts, auf eines wilden Europäers
285 Gesicht: – und du entkommst dem Feur, in Asien!
Das wär' kein Wunder, wundersücht'ges Volk?
Warum bemüht ihr denn noch einen Engel?

DAJA Was schadets – Nathan, wenn ich sprechen darf –
Bei alle dem, von einem Engel lieber
290 Als einem Menschen sich gerettet denken?
Fühlt man der ersten unbegreiflichen
Ursache seiner Rettung nicht sich so
Viel näher?

NATHAN Stolz! und nichts als Stolz! Der Topf
Von Eisen will mit einer silbern Zange
295 Gern aus der Glut gehoben sein, um selbst
Ein Topf von Silber sich zu dünken. – Pah! –
Und was es schadet, fragst du? was es schadet?
Was hilft es? dürft ich mir hinwieder fragen. –
Denn dein »Sich Gott um so viel näher fühlen«,
300 Ist Unsinn oder Gotteslästerung. –
Allein es schadet; ja, es schadet allerdings. –
Kommt! hört mir zu. – Nicht wahr? dem Wesen, das
Dich rettete, – es sei ein Engel oder
Ein Mensch, – dem möchtet ihr, und du besonders,
305 Gern wieder viele große Dienste tun? –
Nicht wahr? – Nun, einem Engel, was für Dienste,
Für große Dienste könnt ihr dem wohl tun?
Ihr könnt ihm danken; zu ihm seufzen, beten;
Könnt in Entzückung über ihn zerschmelzen;
310 Könnt an dem Tage seiner Feier* fasten,
Almosen spenden. – Alles nichts. – Denn mich
Deucht* immer, daß ihr selbst und euer Nächster
Hierbei weit mehr gewinnt, als er. Er wird
Nicht fett durch euer Fasten; wird nicht reich
315 Durch eure Spenden; wird nicht herrlicher
Durch eur Entzücken; wird nicht mächtiger
Durch eur Vertrauen. Nicht wahr? Allein ein Mensch!

Engel haben
wie Heilige
ihre Gedenk-
tage im kath.
Kirchenjahr.

mir scheint